

## Amt für Archäologie

### Vertrauen ist gut ...

... doch Kontrolle ist besser! Dies gilt seit Jahrtausenden, besonders wenn es um Werte wie Edelmetalle geht: Dies beweist ein einzigartiger „Probierstein“ mit Goldspuren aus einem der reichen Gräber aus dem Alamannen-Friedhof von Eschenz, der in den letzten Tagen im Amt für Archäologie untersucht wurde.



Eschenz-Überbauung Häberlin AG: Block aus Grab 16 mit rechtem Bein, Langschwert, Gürteltasche und Probierstein (roter Pfeil) *in situ*. Foto: AATG, Chr. Müller.

Von 2012 bis 2015 wurden in bester Lage in Eschenz über dem Rhein rund 120 Bestattungen aus der Zeit von rund 500 bis 700 n.Chr. geborgen.

Viele Gräber wurden nicht „draussen“ ausgegraben, sondern als sog. Blockbergungen nach Frauenfeld verbracht. Diese werden zurzeit untersucht. Unter Laborbedingungen und mit Hilfe von Röntgenaufnahmen ist es viel einfacher, die reichen Beigaben und die sterblichen Überreste unserer Vorfahren zu untersuchen und richtig zu behandeln. Da Männer, Frauen und Kinder in ihrer Tracht mit Schmuck, Waffen, Gebrauchsgegenständen sowie manchmal auch mit Speis und Trank beerdigt wurden, sind diese Bestattungen regelrechte Geschichtsbücher.

Im Grab eines grossen, starken Mannes, der im besten Alter verstarb und der mit einem langen Schwert bereits zu den Wohlhabenderen gehört haben dürfte, kam in einem kleinen Beutel ein unscheinbarer, schwarzer, schön geformter Stein zum Vorschein, den wir zuerst als „Steinbeil“ bezeichneten. Wir glaubten, dass schon der Alamanne Freude an solchen Funden aus einer noch viel weiter entfernten Zeit hatte. Doch Restaurator Christoph Müller war vorsichtig und zeigte den Stein noch Urs Leuzinger, der auf dem Fundstück merkwürdige, goldene Striche entdeckte.

Handelt es sich hier allenfalls um einen sog. „Probierstein“?



Der Prüfstein mit Goldabriebspuren aus Grab 16. Vergleich mit modernem Prüfstein bei Goldschmied Marcel Badertscher. Fotos: AATG, Chr. Müller und U. Leuzinger.

Ein kurzer Besuch bei Marcel Badertscher – Goldschmied am Holdertor – direkt gegenüber dem momentanen Sitz des Amts für Archäologie Thurgau bestätigte: Hier hatte jemand Goldstücke oder Goldgegenstände auf ihre Echtheit oder den Goldgehalt geprüft, und zwar vor rund 1'400 Jahren! Die Probe beruht darauf, dass Gold seine Farbe bei einer Legierung ändert und dass reines Gold besonders klare und schöne Striche auf einem feinen, gefetteten Stein (z.B. Lydit oder Kieselschiefer) ergibt. Heute kann eine solche Metallprobe noch mit speziellen Säuren präzisiert werden.

Doch wozu brauchte der Alamanne aus Eschenz einen solchen Prüfstein? Dazu muss man ausholen: Gold und Silber sind seit rund 5'000 Jahren als Edelmetalle und als „Wertobjekte“ in Gebrauch, seit rund 2'500 Jahren auch als genormte Stücke mit Zertifikatsstempel, als Münzen. Der Wert der Gegenstände oder Münzen beruhte damals auf ihrem effektiven Gehalt an Edelmetall – das scheint logisch und jeder Empfänger solcher Stücke wollte natürlich wissen, was er da genau erhält: Reine Metalle oder allenfalls Legierungen, vielleicht sogar Fälschungen? Aber wie herausfinden? Da helfen Gewichtsmessungen und Metallanalysen! Den Menschen standen seit jeher Waagen zur Verfügung, die Messung eines Metallgehaltes war aber bis vor wenigen Jahrzehnten nur über Einschmelzen („Probieren“) festzustellen. Und so wurde das auch gemacht. Im frühen Mittelalter war nun die Situation allerdings aussergewöhnlich: In unserer Gegend zirkulierte relativ wenig Geld und Edelmetall. Die reichen Bergwerke der Römer waren ausgebeutet und ihre Währung schon lange ein- bzw. umgeschmolzen. Aus dem Orient und Afrika gelangte zunehmend weniger Gold nach Westeuropa, Gold und Silber wurden rar und teuer. Dementsprechend auch die Münzen. Um 600 waren nur noch Stücke von wenigen Gramm aus Gold in Gebrauch bzw. wurden geprägt – aus dem ganzen Thurgau ist kein einziges solches Stück bekannt. Dass es aber durchaus Münzgeld gab, wissen wir, so aus einem Grab in Schleithem (SH), wo eine ältere Dame in einem Grab einige sog. „Trienten“, kleine Goldstücke, in einem Beutel mit sich trug. Viele der bekannten Münzen aus dieser Zeit bestehen zwar schon aus „Gold“, wir würden aber eher von Weissgold, also Gold mit Silberbeimischung reden. Und genau solche Objekte konnte man damals mit einem Proberstein prüfen. Dass der schwer

bewaffnete Mann aus Eschenz vermutlich weniger in Gefahr lief, übers Ohr gehauen zu werden, ist offensichtlich. Viel wahrscheinlicher ist, dass er regelmässig mit Edelmetall zu tun hatte, sei es als Empfänger oder als „Ausgeber“. Im Moment ist noch nicht klar, ob der Mann auch eine Waage bei sich hatte. Besonders erwähnenswert und bis anhin vermutlich das erste Mal überhaupt überliefert, sind bei unserem Prüfstein die erhalten gebliebenen Proberstriche von Goldmünzen oder Goldgegenständen, die vor rund 1'400 Jahren geprüft worden sind.

Probersteine kamen übrigens bald darauf aus der Mode: Die Knappheit des Goldes führte dazu, dass es praktisch unmöglich wurde, damit im Sinne von Geld zu wirtschaften – Münzen wurden zu klein und waren zu wertvoll, um noch praktisch zu sein. Eine Umstellung der heutigen Währungen auf Goldmünzen hätte wohl den gleichen Effekt! Überdies kontrollierten die Araber ab ca. 670 n.Chr. den Handel mit Afrika und Asien und somit die Goldzufuhr nach Europa. Die Lösung ist bekannt: Die Frankenkönige aus der karolingischen Dynastie, die seit etwa 750 n.Chr. in Westeuropa den Ton angaben, stellten die Währung radikal um. Neu wurde Silber zum Münzmetall. Neue Bergwerke in Mitteldeutschland, in Tschechien sowie im Tirol lieferten nun das ebenfalls rare Material. Silber hatte für die Empfänger allerdings einen Nachteil, den es bis heute behalten hat. Es lässt sich nicht einfach auf seine Reinheit prüfen, weil auch relativ hohe Legierungen die Farbe nicht verändern. Probersteine waren und sind hier nicht brauchbar. Dies führte übrigens die „Herausgeber“ von Geld seit jeher dazu, das Silber mehr oder weniger zu „strecken“. Der alte Alamanne in Eschenz hätte deshalb wohl die Finger von solchen Silbermünzen gelassen!

Gold verschwand im Westen von etwa 750 bis 1200 n.Chr. fast vollständig als Münzmetall. Erst mit dem Orienthandel der italienischen Städte, den Kreuzzügen und dem Aufblühen von Wirtschaft und Handel im hohen Mittelalter gab es wieder Goldmünzen. Für den Boom der Geldwirtschaft waren dann aber die riesigen Schätze aus Amerika mitverantwortlich – das ist aber eine andere Geschichte.